

Predigt am Ostersonntag, den 4. April 2021 in der Ref. Kirche Grabs von Pfr. Martin Frey

Bibeltext Lukasevangelium 24, 13-35 nach der Übersetzung Zürcher Bibel

13 Und da waren am selben Tag zwei von ihnen unterwegs zu einem Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. 14 Und sie redeten miteinander über all das, was vorgefallen war. 15 Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete. 16 Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten. 17 Er aber sagte zu ihnen: Was sind das für Worte, die ihr da unterwegs miteinander wechselt? Da blieben sie mit düsterer Miene stehen. 18 Der eine aber, mit Namen Klopas, antwortete ihm: Du bist wohl der Einzige, der sich in Jerusalem aufhält und nicht erfahren hat, was sich in diesen Tagen dort zugetragen hat. 19 Und er sagte zu ihnen: Was denn? Sie sagten zu ihm: Das mit Jesus von Nazaret, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk, 20 und wie unsere Hohen Priester und führenden Männer ihn ausgeliefert haben, damit er zum Tod verurteilt würde, und wie sie ihn gekreuzigt haben. 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde; doch jetzt ist es schon drei Tage her, seit dies geschehen ist. 22 Doch dann haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren frühmorgens am Grab, 23 und als sie den Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, sie hätten gar eine Erscheinung von Engeln gehabt, die gesagt hätten, er lebe. 24 Da gingen einige der Unsrigen zum Grab und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn aber haben sie nicht gesehen. 25 Da sagte er zu ihnen: Wie unverständig seid ihr doch und trägen Herzens! Dass ihr nicht glaubt nach allem, was die Propheten gesagt haben! 26 Musste der Gesalbte nicht solches erleiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? 27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften über ihn steht. 28 Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als wolle er weitergehen. 29 Doch sie bedrängten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein und blieb bei ihnen. 30 Und es geschah, als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, dass er das Brot nahm, den Lobpreis sprach, es brach und ihnen gab.

31 Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Und schon war er nicht mehr zu sehen. 32 Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete, als er uns die Schriften aufschloss? 33 Und noch zur selben Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die elf versammelt und die, welche zu ihnen gehörten; 34 die sagten: Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden und dem Simon erschienen. 35 Und auch sie erzählten, was unterwegs geschehen war und wie er von ihnen am Brechen des Brotes erkannt worden war.

Liebe Gemeinde

Es ist der dritte Tag nach dem Tod von Jesus und scheinbar haben es zwei Jünger drinnen einfach nicht mehr ausgehalten. Aus Angst, es könnte auch ihnen an den Kragen gehen, haben sie sich draussen nicht mehr blicken lassen. Nun gehen sie heraus an die frische Luft, sie wollen sich nicht nur verstecken und sich einsperren lassen und so machen sie eine Wanderung nach Emmaus, das etwa zwei Stunden zu Fuss von Jerusalem entfernt liegt. Auf dem Weg ist der Tod Jesu natürlich das Thema und sie nutzen den Spaziergang, um sich auszutauschen.

Ich kenne das von mir selbst, ich erinnere mich beispielsweise, dass ich einmal die Birs entlang spaziert bin mit einem Freund und dabei manches Schwierige besprechen konnte, das uns damals beschäftigte. Es hatte geholfen einfach mit einem anderen Menschen, einem Freund darüber zu reden. In eine solche Situation kommt Jesus zu diesen beiden und schliesst sich ihnen an. Er sagt nun nicht: „Überraschung! Hallo, hier bin ich wieder. Es gibt keinen Grund mehr zur Trauer. Alles ist wieder gut!“ und dann wird mit Umarmungen und nach vielen Fragen die Wiedersehensfreude gefeiert. Nein, nichts dergleichen.

Die Jünger erkennen ihn nicht, es heisst Gott hält ihre Augen und Jesus gibt sich ihnen auch nicht zu erkennen. Die Auferstehung ist etwas Besonderes, noch nie Dagewesenes und nicht so einfach Beschreibbares. Jesus ist nicht einfach ins Leben zurückgekehrt genauso wie er vorher gewesen war. Irgendwie muss er verändert gewesen sein. Als Maria Magdalena ihm als erste begegnet, hält sie ihn zuerst für den Gärtner und erkennt ihn dann am Reden. Jesus erscheint und verschwindet wieder bei den Jüngern als sie bei verschlossenen Türen zusammensitzen und am See Genezareth in Galiläa erkennen sie ihn zuerst an den Umständen und nicht an seinem Aussehen. Und doch sind da klare Merkmale, ja sogar noch die Spuren der Kreuzigung, die er zeigen kann, als er dem Jünger Thomas begegnet. Dieser will erst glauben, dass Jesus wirklich lebt, wenn er die Spuren der Nägel und das Loch der Lanze in der Seite sehen und berühren kann und Jesus gibt ihm diese Gelegenheit. Jesus ist auch nicht einfach etwas wie ein Geist, er isst vor ihren Augen einen Fisch. Wie Jesus aber genau war, ist schwer zu sagen, jedenfalls merken die beiden Jünger hier nicht, wen sie bei sich haben. Jesus begleitet sie still auf ihrem Weg und lässt sich alles erzählen. Die Jünger wundern sich über seine Ahnungslosigkeit betreffend die Ereignisse der letzten Tage, aber Jesus gibt ihnen damit die Möglichkeit ihr Herz auszuschütten. So lassen sie die Erschütterung über den Tod ihres Meisters heraus, auch die Erschütterung über die Berichte der Frauen Jesus sei nicht mehr im Grab. Da ist bei ihnen das Wissen, er ist nicht mehr dort, aber sie sind nicht bis zum Glauben durchgedrungen, er sei auferstanden, das ist zu viel für sie. Da ist einfach Ratlosigkeit, sie wissen nicht, was sie davon halten sollen.

Auch auf unserem Lebensweg gibt es höchstwahrscheinlich Abschnitte, bei denen wir nicht so recht wissen, was wir davon halten sollen. Momente und auch längere Zeiten, wo wir Gott unser Leid geklagt haben, und das dürfen und sollen wir auch. Viele biblische Psalmen tun genau das. Und auch bei uns hat Gott einfach

zugehört, vielleicht haben wir es gar nicht so gemerkt, dass er da ist, aber er hat doch gehört.

Nachdem die Jünger ihr Leid geklagt haben, beginnt Jesus zu reden und sie erkennen ihn immer noch nicht, auch nicht an der Stimme. Maria Magdalena erkannte Jesus am Grab an der Stimme als er sie mit Namen ansprach, bei den Emmausjüngern fällt der Zwanziger hier noch nicht. Die Jünger wundern sich nun wohl zum zweiten Mal. Zuerst hat ihr Begleiter scheinbar keine Ahnung, was in den letzten Tagen los war und jetzt bietet er eine Auslegung der Schriften, warum dies genau so kommen musste. Und dies nicht nur so mit ein oder zwei Bibelstellen, nein, er macht es recht ausführlich, er geht alles durch von Mose bis zu den Propheten, das ganze Alte Testament von vorne bis hinten. Dazu bringt er eine komische Einleitung: Unverständlich seid ihr und habt ein träges Herz. Jesus zeigt ihnen damit, ihr könntet es eigentlich wissen, aber ihr begreift es trotzdem noch nicht. Jesus selbst hatte ihnen ja das alles angekündigt, sein Sterben, aber auch seine Auferstehung. Das nicht nur einmal, laut den Evangelien tut er es dreimal ausdrücklich und wohl noch öfters als Andeutungen und Hinweise, aber irgendwie hatte sie das damals kalt gelassen. Sie waren so gefangen in anderen Plänen und Erwartungen, dass sie es nicht fassen konnten. Zuerst waren da die Träume vom Königreich, das Jesus in dieser Welt errichten sollte und in dem sie sich selbst als seine Minister sahen. Dann folgte die brutale Wirklichkeit der Kreuzigung und des Todes Jesu. Beides machte ihren Verstand und ihr Herz zu für das, was Jesus schon mehrfach gesagt hatte

Geht es uns nicht oft ähnlich? Wir lesen in der Bibel, wir hören eine Predigt und wir begreifen zwar was da steht und was wir hören, aber es lässt uns irgendwie kalt. Es geht zwar in den Kopf hinein, aber es bewegt unser Herz nicht, das Herz bleibt träge. Dann ändert sich vielleicht etwas in unserem Leben, eine andere Situation tritt ein oder man liest eine Stelle einfach nach dem sechzehnten Mal im Leben ein siebzehntes Mal. Plötzlich ist es anders, das was man vorher schon viele Male gelesen hatte, hat nun eine ganz andere Wirkung, es bewegt einem. Es wird wichtig und man erkennt darin das Reden Gottes ins eigene Leben hinein.

Die Jünger erleben dies hier. Sie merken noch nicht, wer da mit ihnen geht, aber nachträglich sagen sie: „Haben wir es nicht schon im Innersten, in unserem Herzen gespürt als er mit uns geredet hat?“ Da ist nicht mehr ein träges und unbewegtes Herz, das schulterzuckend etwas zur Kenntnis nimmt, sondern da ist ein brennendes Herz, das in Bewegung setzt, das vor Freude und Leben sprüht.

Es wäre natürlich schön, wenn wir das jedes Mal erleben würden, wenn wir die Bibel aufschlagen oder in den Gottesdienst gehen oder im Gebet mit Gott zusammen sind. Es liegt nicht in unserer Hand, wann Gott zu uns spricht und unser Herz entzündet. Aber was wir tun können ist, ihm immer wieder die Gelegenheit dazu zu geben indem wir in seinem Wort lesen oder es hören, in einen Gottesdienst gehen oder im Gebet seine Nähe suchen.

Inzwischen sind die drei in Emmaus angekommen. Die Jünger haben ihn immer noch nicht erkannt und Jesus will scheinbar weiter. Aber die Jünger haben etwas davon gespürt, dass hier mehr ist und so laden ihn ein: „Bleibe bei uns, denn es

wird ja schon Abend.“ Jesus nimmt die Einladung an und isst mit ihnen. Die ganze Situation erinnert an eine Stelle aus der Offenbarung des Johannes, wo es heisst: „Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an, wer mir auftut, zu dem werde ich hineingehen und das Mahl mit ihm halten.“ (Off 3, 20) Wir dürfen und sollen Jesus in unser eigenes Leben einladen. Dafür müssen wir nicht schon alles genau begriffen, durchdacht und verstanden haben, wie das mit dem Glauben jetzt wirklich ist. Das ist nicht so entscheidend, das kommt vielleicht erst später einmal ein Stück weit. Die Jünger damals haben noch nicht einmal gewusst, wer er ist und er kommt trotzdem, er nimmt die Einladung an. Das können auch wir tun und ihn einladen: Komm zu mir, komm in mein Herz, komm in mein Leben. Und Jesus tut es, auch wenn wir die Bedeutung dessen noch gar nicht voll erfassen.

Nun ist es nach einem langen Weg endlich so weit, die Jünger merken wer bei ihnen ist. Beim Brotbrechen gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen ihn. Ich weiss nicht, woran sie ihn erkannt haben, ob dabei die Nagelspuren an den Händen sichtbar geworden sind oder ob es an der Art war, wie er das Brot brach und das Dankgebet sprach oder ob jetzt einfach die Zeit dafür reif war. Jedenfalls sehen sie: Da ist Jesus, er lebt. Und bevor sie noch irgendwie reagieren können, ist er weg. Sie können ihm keine Fragen stellen, wie: Wie ist es dir gegangen in den letzten drei Tagen? Was hast du erlebt? Wie hast du das gemacht? Auch können sie mit ihm nicht die Wiedersehensfreude feiern und sie mit einer langen Umarmung ausdrücken. Es ist nur ein kurzer Moment, in dem sie ganz bewusst mit Jesus zusammen sind und ihn erleben.

Ich weiss nicht, wie Sie es erleben, aber beim darüber nachdenken bin ich darauf gekommen, dass es mir ähnlich geht. Die Momente, in denen mir Jesus fast greifbar nahekam, sind nur wenige und nur kurz, sie waren nicht zum Festhalten. Mir ist der Moment in den Sinn gekommen als ich Jesus gesagt habe, ich möchte mein Leben mit dir und für dich leben oder ein besonderer Augenblick in einem Seminar über die Vaterliebe Gottes oder auch als ich einmal das Wirken des Heiligen Geistes spürte. Von anderen habe ich gehört, dass sie es in anderen Situationen erlebt haben. Da war ein Pfarrer, für den ich eine Vertretung gemacht habe. Er hat mir erzählt, dass Jesus einmal mit hörbarer Stimme zu ihm gesprochen hat, als er ihn in das Pfarramt berufen hat. Bei mir war das ein langes Abwägen, was für mich der rechte Beruf sei und ich hätte damals gerne ein klares Wort gehabt, aber da kam nichts Derartiges. Es wäre interessant, einmal auszutauschen, wo wir Jesus als den lebendigen erlebt haben, ich denke es wäre ganz verschieden und individuell. Das sind Erlebnisse, die nicht machbar sind, aber wir haben dieses Versprechen von Jesus: Wer mir aufmacht, dort komme ich hinein und werde das Mahl mit ihm halten, er wird mich erleben.

Was wir heute machen können ist, die Einladung an Jesus wieder zu erneuern. Vielleicht wird daraus eine Begegnung, die uns wieder lange laufen lässt. So wie die Jünger die zehn Kilometer nach Jerusalem zurück gingen, um den anderen davon zu erzählen, obwohl sie eigentlich müde waren und zum Übernachten in Emmaus bleiben wollten. Die Begegnung mit dem Auferstandenen setzt Energie frei und das wünsche ich uns allen immer wieder neu. Amen.